

SCHLOSS TEATR HAPPENING

VIVIENNE AUBIN,
JASMIN BIBER,
SHABNAM HEIDARI,
CAROLINE HEIDER,
ARIADNE HINZEN,
CHRISTINE HOHENBÜCHLER,
MELINA KAZÉN,
SARA KOSANOVIC,
BIANCA LINTNER,
HANNAH MATZKA,
MILAN MIJAL KOVIC,
TARA MOMENI,
TINA MOSER,
TARA MÜCKE,
ANNA PROHASKA,
LUCIJA PULJIZ,
MANFRED SCHEIBELREITER,
DAPHNE SCHULTE,
NATALIA STEFANICKA,
YULIJA SUDARCHYKOVA,
SARAH TINZ,
MILENA VOGL

SCHLOSS TEATR HAPPENING 2024



Schloss TEATR Happening Künstlerisches Projekt 2024

Gemeinsame Ideenfindung und Planung in Wien,
Realisierung der Projekte und Exkursion nach Drosendorf,
09.-15.09.2024 mit Unterkunft im Schloss Drosendorf.

KOORDINATION

Christine Hohenbüchler
Caroline Heider
Milan Mijalkovic

KOOPERATION

landuni
Institut für Kunst und Gestaltung 1 - TU Wien
Angewandte Fotografie und zeitbasierte Medien - dieAngewandte

- 4-5 **HAPPENING**
Milan Mijalkovic
- 6-7 **ES DROHT DIE ZERSTÖRUNG**
Milan Mijalkovic
- 8-9 **ORDNUNGSSTUDIEN III**
Melina Kazén
- 10-15 **DAUERWERBESENDUNG**
Vivienne Aubin
- 16-39 **KURATIERTES WARTEN**
Ariadne Hinzen, Sara Kosanovic, Tara Mücke,
Manfred Scheibelreiter
- 40-43 **FOLGEN SIE UNS**
Tara Momeni, Tina Moser
- 44-53 **ALLTAGSKANONEN**
Anna Prohaska, Daphne Schulte, Hannah
Matzka, Milena Vogl, Sarah Tinz
- 54-59 **A HAUNT OF ONE'S OWN**
Jasmin Biber
- 60-65 **TABLEAU VIVANT**
Caroline Heider
- 66-73 **FISCHSUPPE**
Happening: Shabnam Heidari, Bianca Lintner,
Lucija Puljiz, Natalia Stefanicka
Video: Yuliia Sudarchykova
- 74-79 **ERZÄHLUNG**
Christine Hohenbüchler
- 80-83 **ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

HAPPENING

Im Waldviertel, nahe der tschechischen Grenze, an der Thaya und etwa drei Zugstunden von Wien entfernt, liegt mit dem Renaissanceschloss Drosendorf der Ausgangspunkt für das Teatr Happening 2024. Eine siebentägige Exkursion diente als Plattform für kollaboratives Arbeiten außerhalb des akademischen Rahmens, das am 14. September in ein „Happening“ mündete. Gemeinsam untersuchten wir zunächst relevante Begriffe und stellten Fragen wie:

Was ist Szenografie, was Kostüm? Welche Requisiten setzen wir ein? Was ist inszeniert, was bildet bei einer Performance das Fundament? Was bewirkt bloße Ruhe im Raum, was ein überdimensioniertes Symbol, was ein einfaches Objekt? Was ist eine Kulisse, was

ein Charakter? Was ruft Applaus hervor, was Gelächter? Wesentlich war, herauszufinden, wie man artikuliert, was man erreichen will ...

Das Happening im Schloss Drosendorf sollte die Entfaltung eines kollektiven Ereignisses ermöglichen – es sollte spontan geschehen, ohne festes Ziel und ohne strikten Plan. Kein Programm stand dahinter, keine Autorität trat hervor. Jene 25 Personen, die teilnahmen, waren eigenständig, weisungsfrei, autark und autonom. Ob in einer kleineren Gruppe oder allein – die Entscheidung, wer was macht und wie man agiert, war frei. Jede Person konnte jederzeit die Führung übernehmen, eigene Erfahrungen und Wissen weitergeben, lehren oder lernen, produzieren oder untätig

sein. Es stand frei, sich als Akteur*in zu beteiligen und zu gestalten oder sich abseits zu stellen und einfach als Publikum präsent zu sein. Dabei galt es, die demokratische Dimension eines Happenings zu untersuchen: Wann ist Kunst nicht einfach das Produkt einer Technik, sondern nur ein Erlebnis, eine Erfahrung, die im Zusammenspiel zwischen Individuum und Umgebung entsteht? Wann ist Kunst weniger das Endziel, ein fertiges Konsumobjekt, sondern der Prozess an sich – ein Dialog zwischen Mensch und Welt?

Diese offene Form des kollektiven Prozesses lässt sich auch in der Tradition der antiken Demokratie wiederfinden, in der die Zustimmung und Beteiligung der Gemeinschaft – des Demos – für die gemeinsamen Handlungen entscheidend waren. Jedoch war dabei nicht nur das Mitwirken der Menschen von Bedeutung, sondern auch das Wohlwollen der Götter. Ohne deren Gunst und Einverständnis, das sich in scheinbaren Zufällen oder Natur-

ereignissen manifestierte, konnte kein gemeinsames Vorhaben als legitim gelten. Diese Dimension der göttlichen Mitentscheidung zeigt, wie tief das Vertrauen in das Unvorhersehbare im kollektiven Tun verwurzelt war – ähnlich wie bei einem Happening, dessen Ausgang nicht festgelegt ist, sondern sich demokratisch im Dialog zwischen den Akteur*innen und ihrer gesamten, mitbestimmenden Umgebung entfaltet.

Am Freitag, den 13. September, zog das Sturmtief *Boris* mit heftigen Unwettern über das Schloss. Die größten Wassermengen fielen am Samstag – dem Tag unserer Aktion – und erreichten in der Nacht zum Sonntag in allen Landesteilen ihren Höhepunkt. Der sintflutartige Dauerregen verwandelte das Waldviertel und ganz Niederösterreich in ein Krisengebiet. Eine Katastrophe kündigte sich an – es drohte die Zerstörung. Und während das Ereignis seinen Lauf nahm, stellten wir uns Fragen: Haben wir eine Wahl? Oder bleibt nur abzuwarten und zu ertragen?

ES DROHT DIE ZERSTÖRUNG

Es droht die Zerstörung – unsere Demokratie ist in Gefahr. Egal ist es nicht. Man muss warnen und etwas dagegen tun. Gleichgültigkeit ist keine Option. Es ist betrüblich und bedrohlich. Für alle Demokratinnen und Demokraten ist es beängstigend. Es ist existenziell! Was uns jedoch hier gleichwertig zusammenhält, ist nichts anderes als – Demokratie. erinnert sich noch jemand an die demokratischen Postulate? Lebt noch jemand nach den demokratischen Werten? Kennt jemand überhaupt die demokratischen Parolen?

1. Alle haben eine Stimme – es gilt ein Recht.
2. Die Führung der Mehrheit! Autonomie für das Volk!
3. Chancen für die Schwachen – gegen Übermacht.
4. Die Presse ist frei – die Öffentlichkeit lebt und tobt.
5. Die Meinung ist das, was zählt.
6. Verantwortung trägt, wer Macht beansprucht, verteilt oder erhält.
7. Profit wird geteilt – die Verteilung ist gerecht.
8. Die gemeinsame Entscheidung ist legitim.
9. Die Masse ist ohne Autorität.
10. Nimm dich selbst nicht allzu ernst.
11. Du sprichst frei, auch wenn du nichts verstehst.
12. Demokratisch sind die Selbstkritik und das Selbstgespräch.
13. Demokratisch ist es auch, den Mund zu halten.
- ~~14. Wir sind nicht allein.~~
- ~~15. Möglichkeiten gibt es viele!~~



- ~~16. Für Freude und Frieden – gegen Krieg!~~
- ~~17. Alternativlosigkeit verdummt und verdammt.~~
- ~~18. Vorsicht! Rücksicht! Der Planet ist groß und reich.~~
- ~~19. Nichts wird richtig, wenn es aus Hass geschieht.~~
- ~~20. Für das Leben vor dem Tod!~~
- ~~21. Für Verhandlungen!~~
- ~~22. Demokratie ist Entstehen.~~
- ~~23. Demokratie jetzt! – Es gibt keinen höheren Sinn!~~
- ~~24. Das Demokratischste ist Freiheit! – Denk, was du willst!~~
- ~~25. Freiheit wird nicht verteilt, verhandelt, festgelegt, weggenommen.~~
- ~~26. Freiheit wird nicht geerbt!~~
- ~~27. Auf Freiheit wartet man nicht!~~
- ~~28. Freiheit darf nicht vertagt, nicht verschoben werden.~~
- ~~29. Freiheit wird erkämpft!~~
- ~~30. Es gibt ein höheres Ziel.~~

ORDNUNGS- STUDIEN III

Ich habe ein Gedicht geschrieben, „Ordnungsstudien III“ heißt das.

The day I learned I was a sociopath.

Outside was an ordinary sunday.

I lived my greatest fear and I survived.

Der Tag an dem ich lernte, ich bin ein Soziopath. Draußen war ein gewöhnlicher Sonntag. Ich habe meine größte Angst überlebt. Und lebe. Eigentlich ist das kein Gedicht. Eigentlich sind es Sätze. Aus Sätzen kann etwas Neues entstehen. Zum Beispiel ein Happening. Ein Happening ist eine Form der Aktionskunst, Wikipedia schreibt: „[...]ein direkt mit dem Publikum improvisiertes Ereignis“.

Das haben wir in Drosendorf gemacht. Vom 09. bis 15. September 2024 waren wir auf Exkursion im Schloss Drosendorf: Studierende und Lehrende der Universität für angewandte Kunst und der Technischen Universität Wien.

Am Samstag, den 14.09., haben wir Besuch bekommen – aus Wien und vom Schloss. Was wir zu diesem Anlass gemacht haben, seht ihr auf den nächsten Seiten.

Eins noch, bevor ihr weiterlest:

Nicht nur unser Besuch war unser Publikum – auch wir waren unser Publikum. Wir waren Staunende, Überraschte, Verwunderte – und sind es noch. Mein Gedicht wurde zu etwas Neuem.



Drei Akte:

Akt I:

I lived my greatest fear and I survived.

Akt II:

Outside was an ordinary sunday.

Akt III:

The day I learned I was a sociopath.

DAUERWERBE-SENDUNG

Als ich Mel schreibe, dass wir auf Exkursion im Schloss sind, schreibt sie: „Schloss? Klingt ganz wild? Hoff du hast/hattest es gut! Will dich bald hören!“ „Wild“, denke nun auch ich. Ich laufe durch das Schloss und so vieles erinnert mich an vergangene Zeiten. Aber nicht an die Art vergangener Zeiten, aus der auch Colourblocking, ripped Jeans und Statement-Ketten stammen. Nicht an die Art vergangener Zeiten, die zwar vergangen sind, aber von mir durchlebt wurden. Vergangen vergangen. Ganz lange her vergangen. Nie erlebt vergangen. Nur durch Geschichten, Filme und Erzählungen „erlebt“ vergangen. Abstrakt vergangen. All das scheint ungreifbar weit weg. Älter, als die Oma von meiner Oma heute sein müsste, ja, so weit vergangen.

Und so laufe ich durch die Gänge des Schlosses, durch die schon so viele Menschen gelaufen sein müssen. Hier, denke ich, müssen schon unzählige Konflikte ausgefochten, Liebesbekundungen ausgesprochen, Feste gefeiert, Regen- und Sonnentage verbracht worden sein. Und wie ich die Gänge durchstreife und versuche, mir vorzustellen, wie die Räumlichkeiten wohl früher genutzt und bespielt wurden, fühlt es sich an, als wären meine Augen eine Kamera, mein Blick eine sehr geschmeidige Kamerafahrt.

Ich muss zwangsläufig an Videos denken, die mir mein Algorithmus ab und zu auf meine YouTube-Startseite spült. Sie tragen Titel wie „Matterport Virtual Tour of Amazing Home | Real Estate 3D Virtual Tours“ oder „360



PM Luxury VR Home Tour - Culver City, California“ und sind musikalisch abwechselnd mit Pianoklängen oder Jazzmusik hinterlegt.

Ich werde weder die Referenz an jene Videos noch die Musik, die meine Streifzüge durch die Gänge des Schlosses nun gedanklich begleitet, los. Wie lässt sich ein solcher historischer Ort vermarkten? Mittlerweile vollständig in meine Rolle als Real-Estate-Agentin eingetaucht, untersuche ich das Schloss auf vorteilhafte Winkel und schwenke sie schon mit meiner Gedankenkamera ab.

Doch je genauer ich gucke, desto mehr Objekte stören meinen Blick. Das barocke Setting wird

unterbrochen von Süßstofftabletten, Beamern, Kaffeefollautomaten und Carrera-Bahnen.

All diese Objekte sind Zeugnisse einer vergangenen Zeit. Allerdings nicht von einer bestimmten, sondern von vielen verschiedenen. All diese Objekte fanden zu unterschiedlichen Zeitpunkten ihren Einzug in das Schloss, waren zu unterschiedlichen Zeitpunkten aktuell. Sie stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Schloss und geben mehr Aufschluss über die tatsächliche Vergangenheit des prunkvollen Baus als die romantisierte Vorstellung in meinem Kopf, die nach Holz, alten Gardinen und Ölheizung riecht.





KURATIERTES WARTEN

Über das Warten.

Was macht man, wenn man wartet? Wie unterhält man sich, während man wartet? Was sind die ungeschriebenen Regeln des Wartens? Diese Fragen trugen wir mit uns ins Schloss Drosendorf, ein sehr geschichtsträchtiger Ort, der viel Platz zum Reflektieren, Verweilen und Warten bietet.

Man wartet viel im Alltag – an der Bushaltestelle, an der Kasse, in Gängen, auf einen Rückruf. Das Warten scheint fast endlos und passiert nicht nur in Warteräumen. Das Leben ist ein Warten. Wo das Warten anfängt

und aufhört, ist schwer zu sagen. So auch in der Umsetzung als Teil des Happenings im Schloss Drosendorf, für das wir das Warten gestaltet haben. Normalerweise kuratiert man selbst seine Wartezeit. Man schaut aufs Handy, schaut auf die Werbung um sich herum und, wenn man ein wirklich guter Mensch ist, liest man vielleicht ein Buch oder starrt ins Leere.

Zur Abwechslung übernahmen wir im Schloss Drosendorf die Aufgabe, das Warten zu kuratieren. Wir machten uns gelernte Assoziationen und Erwartungshaltungen zunutze und halfen

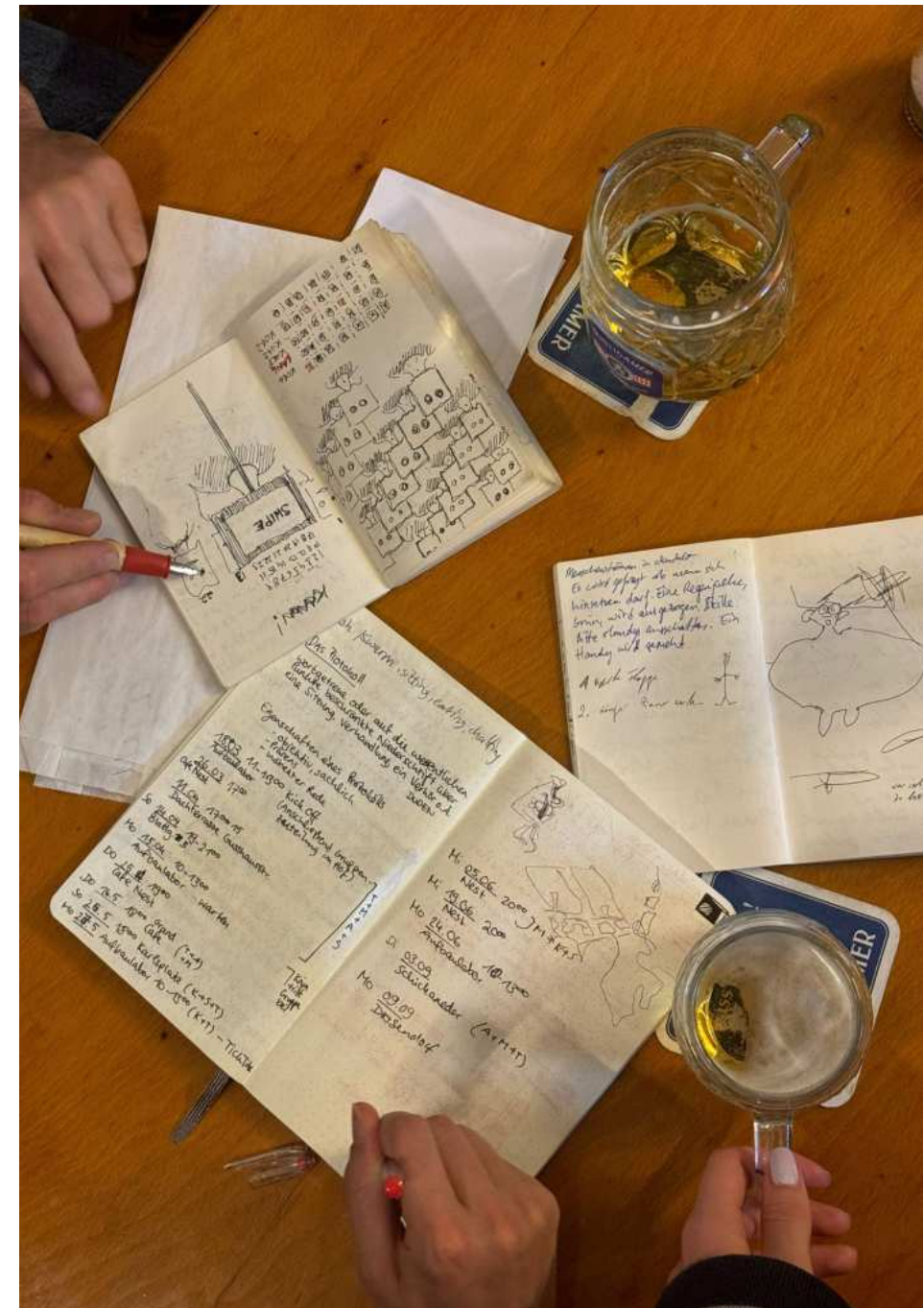


ARIADNE HINZEN,
SARA KOSANOVIC,
TARA MÜCKE,
MANFRED SCHEIBELREITER

den Menschen dabei, sich beim Warten nicht zu langweilen, indem wir absurde, teilweise unnötig komplizierte Situationen herstellten, die die Zuschauer*innen manchmal nur verwirrt und manchmal auch amüsiert zurückließen.

Indem wir die Teilnehmer*innen auf unbekannte, nie kommende Ereignisse warten ließen, versetzten wir unser Publikum in einen artifiziellen Wartezustand. Diese Wartezeit nutzten wir, um das Publikum zu unserem „Forschungsobjekt“ zu machen.

So konnten wir versuchen, unsere Fragen zu beantworten: Was machen die Menschen, während sie warten? Wir protokollierten die Ergebnisse und trugen sie in späterer Folge an unser Publikum zurück, mithilfe von Protokollen.



Protokoll Teil 1 Beginn: 19:03 - Datum: 14.09.2024 - Ort: Schloss Drosendorf

Tara I protokolliert die Namen der Teilnehmenden.
Akt I wird verlesen!

Tara I ruft die erste Person auf.
Ariadne positioniert sie an der Treppe¹ und erklärt die Choreographie.

Tara I ruft die zweite Person auf.
Ariadne positioniert sie an der Treppe und erklärt die Choreographie.

Tara I ruft die dritte Person auf.
Ariadne positioniert sie an der Treppe und erklärt die Choreographie.

Tara I ruft die vierte Person auf.
Ariadne positioniert sie an der Treppe und erklärt die Choreographie.

Die noch ausstehenden Teilnehmenden werden aufgerufen und unter tosendem Applaus in Empfang genommen².

Manfred begrüßt sie. Die ersten vier Personen erhalten eine Fahne und werden auf die linke Seite des Flurs geleitet.

Die restlichen Personen werden positioniert.
Links, rechts, links, rechts, links, rechts, links, rechts, ...

Bis nur noch die Spalierstehenden übrig bleiben.
Die Spalierstehenden, nach rechts!
Sie bilden den Schluss.

Während die Teilnehmenden, nun im Vorraum versammelt, auf weitere Instruktionen warten, sehen sie ein Werbevideo³.

Nach angemessener Wartezeit führen Tina und Tara II die nun in zwei Gruppen aufgeteilten Teilnehmenden an, ihre Fenster im Erdgeschoss und im ersten Stock. Tara II und Tina weisen sie an die Fahnen für die kommende Rede zu schwingen.

1 Nach der Probe: „Warten mit einem Objekt in der Hand ist komisch“, merkt eine Studentin an.
2 Gruppentreffen (Anm.: „Gruppentreffen“ bezieht sich auf ein Treffen der Protokollierenden), runder Tisch am Gang, erster Stock, Schloss Drosendorf, am 13.09.2024, 15:00. Das einzelne Eintreten der Personen erhöht die Spannung der noch nicht aufgerufenen Personen während der Wartezeit.
3 Video zu unpassenden Gegenständen im Schloss Drosendorf von Vivienne Aubin, entstanden in der Woche vom 08.09.2024 bis 14.09.2024.



Protokoll Teil 2

Tara II und Tina weisen die Teilnehmenden an, die Fenster zu schließen, die Fahnen abzugeben und ihnen in den Salon zu folgen.

Die Tür zum Salon ist aber verschlossen.
Die Teilnehmenden werden im Vorraum versammelt.

Warten!
Worauf?
Ungewiss!

Die Tür wird von innen geöffnet.
Manfred sitzt am Klavier.
Tara I und Ariadne sind ebenfalls im Raum.

Die Teilnehmenden verteilen sich.
Tara II schließt die Tür.

Gespanntes Warten!
Zähes Warten!
Worauf?
Auf nichts!

Tara I und Ariadne schreiben unbemerkt ein Protokoll über das Verhalten der Wartenden¹.

Manfred steht auf. Er schreitet zur Tür, öffnet sie und weist die Menschen an, in den nächsten Raum zu gehen.

Die Teilnehmenden folgen dem Aufruf.
Sie schreiten in den nächsten Raum.

Manfred schließt die Tür.

¹ Das Schreiben von Protokollen wird das erste Mal beim Treffen der Protokollierenden am 11.04.2024 gegen 17:45 auf der Dachterrasse des Campus Gußhausstraße, Gußhausstraße 25–27, 1040 Wien, erwähnt. Zwei Freund*innen von Ariadne sitzen mit uns auf dem Boden. Manfred und Tara öffnen ihren Laptop und tun so, als würden sie eine Präsentation suchen. Ariadne erklärt ihnen, dass wir gerne ihre Meinungen zu unserer Präsentation hätten. Sie sollen kurz warten. Ariadne beginnt zu schreiben. Sie notiert, was die beiden gerade tun, während sie warten. Nach vier Minuten zeigen Tara und Manfred die Präsentation. „Danke für Ihre Aufmerksamkeit!“ steht auf der Folie. Dann beginnt Ariadne, ihre Notizen (das Protokoll) vorzulesen. Die zwei Freund*innen sind zunächst vollkommen überrascht, dass sie protokolliert wurden, und denken darüber nach, was sie in den letzten vier Minuten alles gemacht haben ...



Protokoll Teil 3

Die Vorstellung von Konstantin ... ist zu Ende.
Das Licht geht an.
Tara II und Tina übernehmen das Kommando.
Gaaaaaaaanz laaaaaaaaangsaaaaaaaaam¹.
Sie führen die Menschen durch die eben durchschrittene Tür zurück in den Salon.
Der Raum ist in Nebel gehüllt. Die Ölgemälde und ihre darauf abgebildeten Enten sind beleuchtet.

Tara sitzt am roten Klavier und spielt:

*Alle meine Entchen schwimmen übern See,
schwimmen übern See,
Köpfchen unterm Wasser,
Schwänzchen in die Höh.
Alle meine Entchen schwimmen übern See,
schwimmen übern See,
Köpfchen unterm Wasser,
Schwänzchen in die Höh...*

Tara II und Tina führen die Teilnehmenden weiter.
Sie landen wieder im Vorraum.

Ariadne blockiert sie.
Manfred schließt die Tür.

Warten!
Worauf?
Ungewiss!

Über Ariadnes Telefon erklingt Musik.
Aufzugsmusik!²

Die Atmosphäre: beklommen, angespannt, dazwischen Gelächter.
Ein Dong. Erlösung!
Der metaphorische Aufzug ist angekommen.
Tara I tritt aus dem Salon in den Vorraum und verkündet Akt 2.

1 Slow Motion: Tara II und Tina haben im Schloss Drosendorf am 11.09.2024 zwischen 17:00 und 18:00 Uhr zum ersten Mal eine Stunde in Slow Motion verbracht.

2 Die ungeschriebenen Regeln des Wartens bzw. die Etikette von Warteräumen kommen erstmals bei einem unserer ersten Treffen im Café Nest am 26.03.2024 gegen 17:30 vor. Wir machen uns Gedanken über Warteschleifenmusik und Warteräume.



Protokoll Teil 4

Tara I listet die zuvor protokollierten Namen auf.

Die aufgerufenen Teilnehmer*innen werden in den Warteraum gebeten.

Hier empfängt sie Tara II.
Stop!

Die Tür wird verschlossen.

Die zweite Hälfte der Teilnehmer*innen bleibt im Maria-Theresien-Saal.
Verwirrung!

Warum die Teilung?

Tara II weist die ihr zugewiesenen Teilnehmer*innen an, ihr zu folgen.
Sie werden in Raum 24 platziert.

Pssst! Ruhe!
Wozu? Ungewiss!¹

Tara I listet die zweite Hälfte der protokollierten Namen auf.

Die aufgerufenen Teilnehmerinnen werden wiederum in den Warteraum gebeten.
Hier empfängt sie Tina. Tina weist die ihr zugewiesenen Teilnehmerinnen an, ihr zu folgen.

Über das Hauptstiegenhaus werden sie in den zweiten Stock geleitet.
Sie passieren Raum 24.

Tina führt die Gruppe über das Fluchtstiegenhaus zurück in den ersten Stock.
Die Gruppe geht zurück in den Maria-Theresien-Saal.

Tara II weist ihre Gruppe an, Zimmer 24 zu verlassen und ihr zu folgen.
Sie gehen ebenfalls zurück in den Maria-Theresien-Saal.

Das Publikum ist wieder vereint. Hurra!

¹ Das Warten wird zum Spiel.



Protokoll Teil 5

Tina öffnet die Tür zum Maria-Theresien-Saal.
Sie weist die Teilnehmenden an, ihr zu folgen.
Sie finden sich im Vorraum wieder.
Die Tür zum Salon: verschlossen.

Warten!
Worauf?
Ungewiss!

Hektik. Tara II drängt sich durch die versammelten Menschen.
Sie öffnet die Tür zum Salon und tritt ein. Die Teilnehmenden folgen ihr.

Tara I und Ariadne warten bereits.
Tina bildet den Schluss und schließt die Tür.

Alle warten.
Worauf?
Ungewiss!

Tara I beginnt zu lesen.
Ariadne beginnt zu lesen.
Wieder Tara I.
Ariadne.

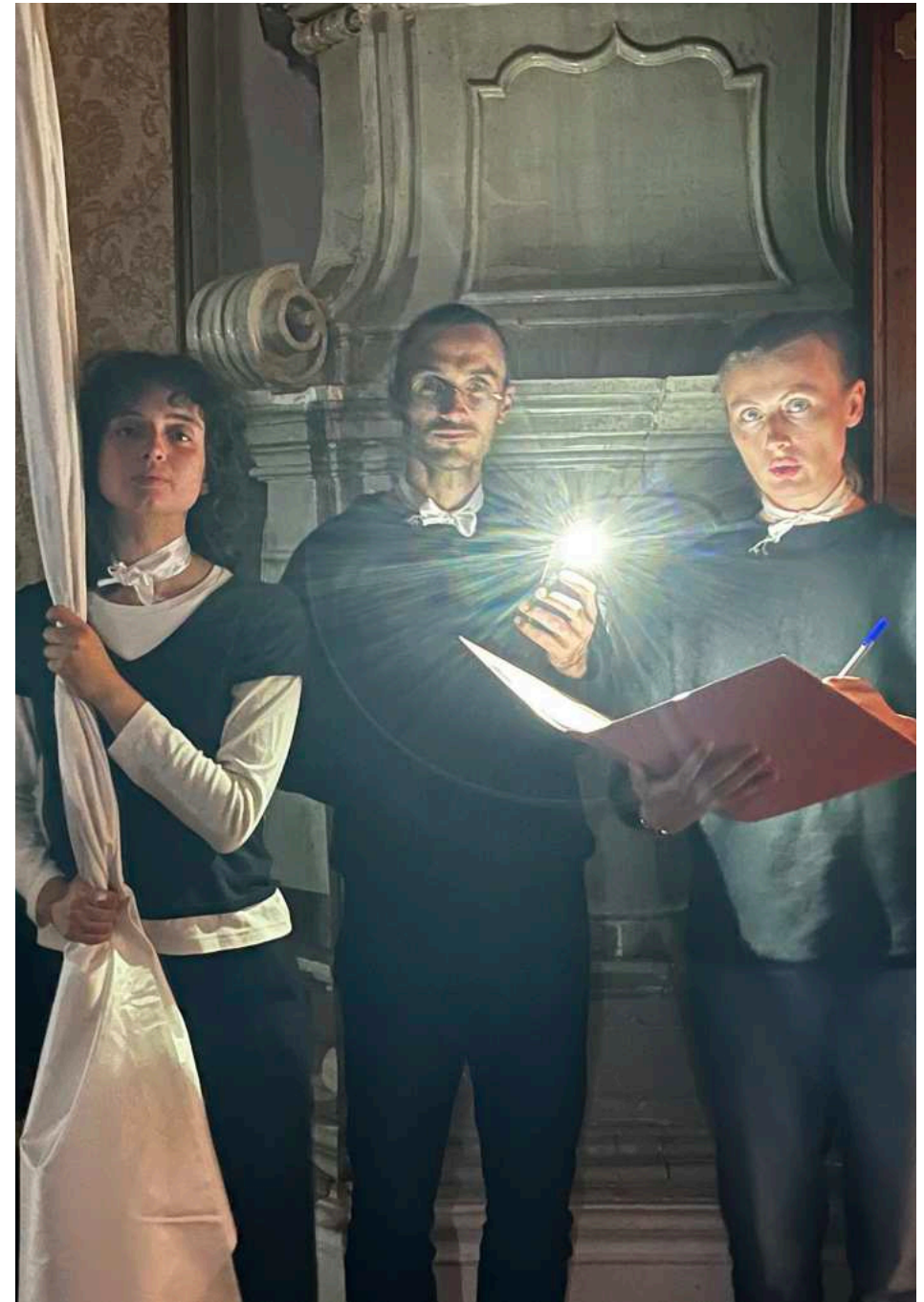
Ein Protokoll!
Eine Aufzeichnung der teilnehmenden Personen während des Wartens auf den nicht spielenden Klavierspieler von zuvor.

Die Teilnehmenden versuchen, dem Protokoll zu folgen. Sie erinnern sich an eben Erlebtes.

Sie verlieren den Faden.
Sie finden den verloren geglaubten Faden.

Das Protokoll ist in der Gegenwart angelangt. Nein!

Das Protokoll ist ein Diktat. Es geht in die Zukunft!
Die Teilnehmenden erkennen ihre Rolle.
Sie führen die ihnen zugewiesenen Instruktionen aus und finden sich im nächsten Raum wieder. Die Tür hinter ihnen wird geschlossen.





Protokoll Teil 6

Jetzt aber!

Dalli, Dalli!

Worauf wartet ihr?

Raus, raus, raus!

Hopp, hopp!

Keine Zeit für Plauderei!

Gemma, gemma!

Du auch!

Hoch mit euch!

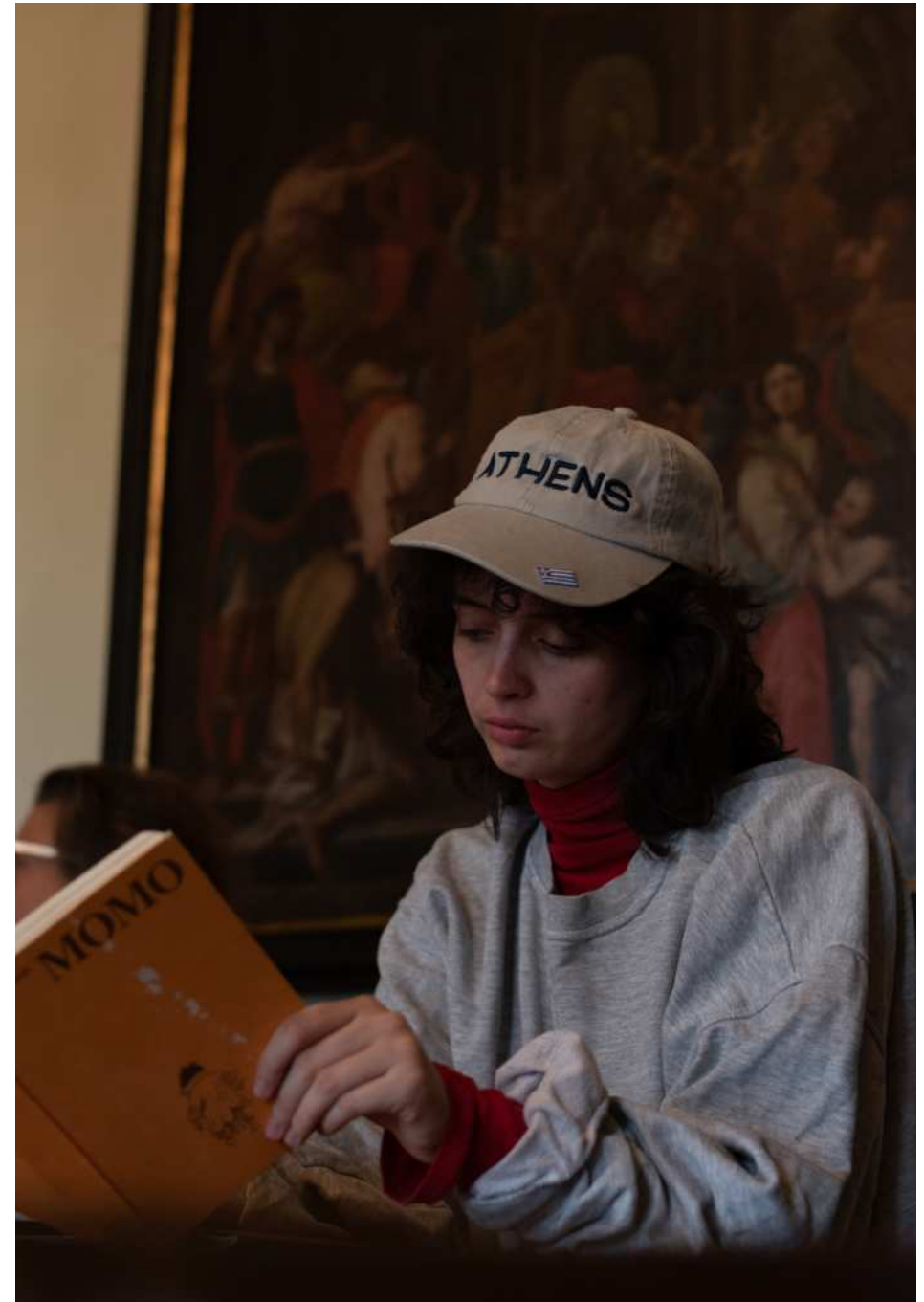
Hastig und mit großer Dringlichkeit führen Tina und Tara die Teilnehmenden in den ersten Stock.

Ariadne erwartet sie bereits.

Sie sitzt in einem Fauteuil und liest eine Passage aus dem Buch „Momo“¹ von Michael Ende vor².

1 „Momo“: Dienstag, 03.09.2024, Schanigarten vom Schikaneder (Café Nest hatte leider zu!), Margaretenstraße 22–24, 1040 Wien. Literatur zum Thema Zeit und Aufmerksamkeit wird besprochen und geteilt. Ariadne spricht über Momo, Manfred bringt das Buch „Erziehung zur Mündigkeit“ von Adorno mit.

2 In dem Kinderbuch „Momo“ geht es um das Vergehen von Zeit und „graue Männer“, die einem die Zeit stehlen. In der Passage, die vorgelesen wird, zeigt ein solcher grauer Mann dem Friseur Fusi auf, wie er seine Zeit verschwendet und was er alles an Zeit einsparen könnte.





Protokoll Teil 7

Tara II und Tina weisen die Teilnehmenden an, ihnen zu folgen.

Über das Fluchtstiegenhaus gelangen sie in den ersten Stock.
Tina und Tara II schreiten in den Flur.

Stop!

Manfred befiehlt der restlichen Gruppe zu warten.

Verwirrung!

Die erste Person wird angewiesen, in den Flur zu treten. Sie bekommt eine Fahne ausgehändigt und erhält die Anweisung, sich links einzuordnen. Sie findet sich neben Tina wieder.

Stop!

Die zweite Person wird angewiesen, in den Flur zu schreiten. Sie bekommt eine Fahne ausgehändigt und erhält die Anweisung, sich rechts einzuordnen. Sie findet sich neben Tara II wieder.

Links – Stop – Rechts, Links – Stop – Rechts, Links – Stop – Rechts, Links – Stop – Rechts ...

Nach und nach werden die Personen ihrer jeweiligen Gruppe zugeteilt.

Schluss!

Tina führt ihre Gruppe (links) über das Fluchtstiegenhaus in den Hof.
Tara II führt ihre Gruppe (rechts) über das Hauptstiegenhaus in den Hof.

Tara I spielt die Musik¹.

Tara und Tina laufen, gefolgt von ihrer Anhängerschaft, zu den dramatischen Klängen von „Fanfare for the Common Man“ aufeinander zu.

Die beiden Gruppen treffen aufeinander. Sie umschreiten gemeinsam den Brunnen im Zentrum des Schlosshofs und treten, ihrer Fahnen entledigt, in die Taverne ein.

¹ „Fanfare for the Common Man“ von Aaron Copland wird gespielt. Vorgeschlagen von Milan Mijalkovic von Makedonien vor der Generalprobe am 13.9.2024



Protokoll Teil 8

Tara und Tina führen die Teilnehmenden aus der Taverne über den Hof und das Fluchtstiegenhaus in den Salon.

Schneller als erwartet.

Der Geist¹ empfängt sie mit noch halb gefüllten Campari Sodas.

Das Happening ist zu Ende!

Das Happening kann beginnen!



¹ Jasmin Biber verkörperte während der Woche vom 8.9.2024-15.9.2024 den Geist des Schloss Drosendorfs.

FOLGEN SIE UNS

In dieser interaktiven Performance wurden die Besuchenden des Teatr Happenings durch das Schloss Drosendorf geführt. Schweigend, langsam und manchmal auch versteckt wurde „Ordnungsstudien III“ zu einer Erfahrung durch das ganze Schloss. Dabei stellte sich die Frage, was ein wenig Imagination aus Wartezeiten machen kann. Zu Beginn wurden die Besuchenden beim Einlass mit Fanfare und Flaggen-schwung in Empfang genommen.

Den einzelnen Personen wurden Fahnen zugeteilt, bevor sie in zwei Gruppen zur ersten Station, der Eröffnungsrede, gebracht wurden. Mit kurzen performativen Sequenzen führten Tara und Tina die Gruppen von Raum zu Raum.

TARA MOMENI
TINA MOSER



Mit ein wenig Fantasie wurde aus einem Salon ein Ententeich, aus einem Zwischenraum ein Aufzug und aus einer Pause ein Versteckspiel.

Kann Warten auch Spannung mit sich bringen?

Kann Warten eine Erwartungshaltung aufbauen, mit der gespielt werden kann?

Muss Warten immer langweilig sein?



ALLTAGS- KANON(EN)

Ein unscheinbarer Samstagnachmittag. Fünf Studentinnen der Technischen Universität Wien namens Milena, Hannah, Daphne, Sarah und Anna trafen sich auf einen Kaffee in einem traditionellen Wiener Kaffeehaus. Trotz des Alltagsstresses versuchten sie, bei einem Kaffee zu entspannen. Dabei kreiste das Thema immer wieder zurück zum alltäglichen Geschehen.

Die tägliche Routine der Österreicher*innen wird detailverliebt dargestellt (nach prozentuellem Anteil der Bevölkerung): Um halb sieben in der Früh stehen die meisten Österreicher*innen auf (74,1 % der österreichischen Be-

völkerung). Dabei darf das morgendliche Bussi nicht fehlen. Als nächstes wird, gerne bei einem Häferl Wiener Melange mit einem guten Marmeladesemmerl, ein gemeinsames Frühstück zelebriert.

Danach folgt die Körperpflege: Dabei sind die Österreicher*innen richtige „Kanonen“, wenn es darum geht, sich schnell frisch zu machen. Nur 15 Minuten braucht der*die typische Österreicher*in im Badezimmer (für Zähneputzen, Duschen, Föhnen usw.). Kaisersemmerl, Morgenstund hat Gold im Mund, Badezimmerkane. Doch essenziell ist:



HANNAH MATZKA, ANNA
PROHASKA, DAPHNE SCHULTE,
SARAH TINZ, MILENA VOGL

Nicht ohne mein Smartphone!
83 Prozent der Österreicher*innen verlassen nicht ihr trautes Heim, ohne zuvor digitale Medien auf ihrem Handy konsumiert zu haben (bevorzugt die Plattformen: „Facebook“, „YouTube“ und „Instagram“ – gerne schon direkt nach dem Aufstehen).

Nabelschau auf Insta. Gut gelaunt steigt der*die stereotypische Österreicher*in in sein*ihr Automobil ein (63 % präferieren das Autofahren anstelle der öffentlichen Verkehrsmittel).

Während dieses Arbeitswegs sinkt allerdings die Laune der Österreicher*innen: Der bevorstehende Stress am Arbeitsplatz

macht sich bemerkbar. Zukunftsängste und Kündigungsgedanken bringen die Österreicher*innen zum Grübeln und zum Jammern.

Fiakergulasch nach Straßenkampf.

Um 07:35 Uhr am Arbeitsplatz angekommen, verrichten die meisten Österreicher*innen ihre Beschäftigung am Laptop (der höchste Anteil der berufstätigen Frauen ist als Bürokauffrau tätig, das männliche Pendant sind Elektrotechniker).

Frau Doktor Bürotippse und Herr Hofrat. Zwischen 16:30 und 17:00 Uhr verlässt der*die Österreicher*in seinen*ihren Arbeits-



platz und trifft um 17:15 Uhr in seinen*ihren vier Wänden wieder ein. Ein Abendessen (bevorzugt Fleischgerichte) wird vorbereitet und gerne lässt man den Tag bei einem gemütlichen Feierabendbier ausklingen. Um 23:00 Uhr werden die Lichter in den Heimen der Österreicher*innen ausgeschaltet. Danach begrüßt das Sandmännchen erneut zum Einschlafen, bevor der morgendliche Alltagskanonen sein Werk verrichtet.

Mahlzeit mit Armin Wolf.

Stück für Stück manifestierte sich durch die Recherche eine Idee. In fünf Szenen, die in überdeckten Holzrahmenkonstruktionen ab-

gehalten werden sollten, konzipierten die Studentinnen einen typischen Alltag: Die Szenen werden nacheinander hinzugefügt und laufen fortan parallel.

Ergänzend lud im Schloss Drosendorf der abgedunkelte Maria-Theresienraum zum Experimentieren mit Licht und Schatten ein.

Es entstand ein Schattenspiel. Untermalt und überspitzt wurde das Geschehen durch musikalische Begleitung. Zu den Klängen des Walzers „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauss tanzten die Schauspielerinnen, nach Durchführung der Szenen, mit weißen Fahnen umher.



Denn wann immer der Donauwalzer beschwingt zum Dreivierteltanz einlädt, empfinden die Österreicher*innen eine Ergriffenheit.

Das Hören seiner Klänge löst in so manchen Österreicher*innen ein Gefühl von Heimat aus. In einer zweiten Durchführung befanden sich alle Schauspieler*innen von Beginn an gleichzeitig beleuchtet in ihren Schattenbühnen. Sie tanzten zum Walzer und brachen aus ihrer Dreiviertelbewegung aus, sobald ein Liedwechsel erfolgte: Zu Helene Fischers Lied „Atemlos durch die Nacht“ feierten und tanzten sie kaiserlich ihren Aufführungsabschluss.

Atemlos.
Durch die Nacht.
Bis ein neuer Tag
Erwacht.





A HAUNT OF ONE'S OWN

In the quiet yet grand surroundings of Drosendorf Castle, *A Haunt of One's Own* explores the relationship between self and space through the role of a “bored ghost.” The title reflects the ghost’s attempt to claim a sense of belonging within an environment that feels both beautiful and overwhelming. In this character, I aimed to embody the feeling of being captivated by the castle’s beauty while also unsettled by its vastness and unfamiliarity. Each room, each piece of ornate woodwork and antique furnishing, held a grandeur that seemed to dwarf the ghost, leaving it without purpose, adrift in a place too vast to fully inhabit. Many of the “bored” scenes are purposefully repetitive, creating a sense of monotony and disorientation.

During the video, the sound of the small red e-piano, played by the ghost in an unprofessional, noisy, and almost disturbing manner, can be heard. Through interactions with mirrors, doorways, and empty wardrobes, the “ghost” attempts to explore and occupy the space. But beyond mere exploration, the ghost also reclaims the space in playful ways, such as posing like a bodybuilder in the mirror. This moment of „reclaiming“ contrasts with the initial uncertainty, expressing a personality that fluctuates between alienation and self-assertion. Through these scenes, I invite viewers to reflect on their own encounters with grand spaces and consider how environments shape our sense of belonging, purpose, and identity.







TABLEAU VIVANT

Übung: Seht euch im Schloss Drosendorf die Malereien an, sucht euch eine aus und stellt das Abgebildete nach.

Ein Tableau Vivant, ein lebendes Bild, zu inszenieren führt dazu, den eigenen Körper in bestimmte Posen zu bringen und nachzufühlen, wie sich die Personen in Beziehung zueinander und im Raum befinden.

Die Badenden

Die Wahl der Gruppe fiel auf eine Malerei von Badenden an einer Quelle. Vielleicht wegen des Brunnens im Schlosshofs. Wasser, Quellen und baden werden (bild-)traditionell mit Reinigung, Heilung und Neuanfang in Verbindung gebracht.

CAROLINE HEIDER







FISCHSUPPE

Schloss Drosendorf-Zissersdorf, Niederösterreich, wurde zum ersten Mal im Jahr 1180 erwähnt; ein entzückendes Renaissanceschloss an der östlichen Ecke der historischen Stadt ist heute ein kulturelles Erbe und Kulisse für Belebung und Interaktion mit der Region.

Für das Happening sind Fische von großer Bedeutung. Im Altgriechischen entsprechen die Buchstaben, aus denen das Wort „Fisch“ besteht, der Sonne, dem geheimen Wissen und der Weisheit, sowie Apollo, dem Gott der Vernunft. Vier betroffene Personen, die wie Göttinnen gekleidet waren, nahmen Platz am Tisch und fingen an, ihre Suppe gediegen zu kühlen. Ihre elegante Kleidung repräsentierte Zivilisation und soziale Normen.

Die Charaktere wurden durch eine Videoprojektion begleitet, die die Szene zu Beginn in ein ruhiges zeremonielles Licht tauchte. Dieses Ritual wurde unterbrochen, als plötzlich Tropfen die Stille durchbrachen. Nun wurde die gekühlte Suppe in einem irrationalen Akt über den eigenen Kopf gekippt – die Weltanschauung kippte. Als die Lichter ausgingen, waren die Instagram-Reels nun die einzige Lichtquelle. Diese Reels, die für die schnelllebige, fragmentierte Natur der modernen digitalen Welt stehen, zerstörten die anfängliche Gediegenheit und führten die Szene in eine ferngesteuerte und fremdbestimmte Realität. Symbolischer Übergang einer alten Ordnung zu den Unsicherheiten einer neuen, von Technologie und sozialen Medien geprägten, Zeit.

SHABNAM HEIDARI, BIANCA LINTNER, LUCIJA PULJIZ,
NATALIA STEFANICKA, YULIIA SUDARCHYKOVA



Für die Videoprojektion wurden Kurzaufnahmen von Yuliia Sudarchykova des Thaya Flusses verwendet.

Hinter den Kulissen: Die Verwendung von Masken während der Performance war von zentraler Bedeutung, da so die Dualität zwischen dem Einzelnen und der Masse auf eindrucksvolle Weise künstlerisch inszeniert werden kann. Die weißen Masken spiegeln diese Abstraktheit und Schwarmzugehörigkeit wider und stehen symbolisch für die Unsichtbarkeit und Anonymität, die Menschen oft in sozialen Gruppen erfahren. Diese Dynamik stand im Mittelpunkt dieser Performance, in der die Gruppe der Teilnehmer*innen gemeinsam agierte und die Masken aufsetzte, um ihre individuelle Identität zugunsten einer kollektiven Handlung aufzugeben. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Grundbedürfnisse“ wurde durch den gemeinschaftlichen Akt des Maskenherstellens und einer performativen Handlung reflektiert. So entstand ein offener, interaktiver Prozess, der das Verhältnis zwischen Individualität und soziale Integra-

tion („Schwarmintelligenz“) in den Mittelpunkt stellte und den Wunsch weckte, in einer sich verändernden Welt seinen Platz zu finden.

Sobald ein Individuum mit den Erneuerungen wie sozialen Medien und Künstlicher Intelligenz nicht mithalten mag, bleibt es oft hinter der Gesellschaft zurück und findet sich zunehmend isoliert. Die Entscheidung, sich gegen die Anpassung zu wehren, führt zwar zu einem Gefühl der Authentizität und Selbstbestimmung, birgt jedoch das Risiko, im Chaos der fortschreitenden Welt verloren zu gehen und alleine dazustehen, während der Rest der Gruppe sich weiterentwickelt. Diejenigen, die nicht mitgehen, bleiben symbolisch an einem Ort der Stagnation zurück.

Das Ende wurde offen gestaltet, um die Unsicherheit und Unvorhersehbarkeit unserer Zukunft zu verdeutlichen.



Performance - Festakt 1.

Rituelleröffnung: Das Erwarten von göttlicher Mahlzeit, die zelebrierend ausgedient wird. Gediegen wird die Consommé mit viel Zeitgefühl gekühlt. Das Festmahl ist eröffnet!

Performance - Festakt 2

Tropfen. Ein Blick der Verständigung genügt. Tropfen. Die Botschaft von oben. Tropfen. Erhebung der Genussschalen. Ein letzter Blick ...

Performance - Festakt 3

Es ist vollbracht! Durchtränkt und betört.

Performance - Festakt 4

Die makellosen Gesichter erstarrt. Was ist hier geschehen?

Performance - Festakt 5

Purifikation. Gegenseitige Achtung sowie getaktete Ergriffenheit. Fast wie ein Abgang. Zeit für eine Wendung.

Performance - Festakt 6

In Bahn gezogen ... entgeistert. Seelenlose Opportunisten.

Werden sie erwachen? ... Was folgt?





ERZÄHLUNG

Der Wunsch, ein Happening zu veranstalten, hat uns angetrieben. Die beeindruckenden Räume des Schlosses Drosendorf waren dabei eine unerschöpfliche Inspiration – sie wirken anregend und unterstützend. Diese einzigartige Atmosphäre hat uns geholfen, aus einer Vielzahl von Ideen eine Einheit zu formen.

Das Schloss, dessen Ursprünge bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen, präsentiert sich heute vor allem in seiner Renaissance-Gestalt (1694), ergänzt durch barockisierende Elemente. Kunsthistorisch steht der Barock für Opulenz und Außergewöhnlichkeit, aber genau diese Eigenschaften spiegeln sich zum Teil in einer gewissen Schlichtheit in der Architektur wider. Die prunkvolle Fassade und die vielfältigen räumlichen Gegebenheiten, die wir

nahezu vollständig nutzen konnten, haben maßgeblich dazu beigetragen, uns als Gruppe zusammenzuschweißen. Ob Performanceübungen im Garten oder Proben in den herrschaftlichen Zimmern – all diese Erlebnisse brachten uns dem Begriff „Happening“ näher.

Ein Happening ist ein Ereignis, eine Geschichte, ein Rückblick und zugleich eine Verortung. Die Räume des Schlosses – entlang eines Gangs aufgereiht, mit knarrenden Dielen, antikem Mobiliar, großen Spiegeln, Malereien und erstaunlich hohen Fenstern – boten den perfekten Rahmen dafür. Salon, Maria-Theresia-Zimmer, die Treppen zum Hof und Garten sowie die Taverne wurden in unsere Geschichte eingebunden. Diese Erzählung nahm sich Zeit und teilte sich in kleine Episoden: den „Happenings“.



Bewegung, Klang, Video und Texte verschmolzen zu einer Einheit, die die Grenzen zwischen Realität und Illusion auflöste.

Wir selbst waren sowohl Akteure*innen als auch Zuschauer*innen – gemeinsam mit vier Gäste*innen, eingeschlossen in einem Dauerregen, abgeschnitten vom Rest der Welt.

Für etwa 90 Minuten konzentrierten wir uns darauf, ganz in diesen Moment einzutauchen, als hätten wir uns vollständig in einer Welt der Illusionen verloren.

Es ist den Studierenden gelungen, durch die Kraft des Gemeinsamen eine einzigartige Gesamtheit zu schaffen – ein „Happening“. Wir alle wurden zu Teilnehmenden dieses besonderen Erlebnisses. Bravo!





ABBILDUNGEN

Abb. 1, S. 7
Es droht die Zerstörung
Foto: Jasmin Biber

Abb. 2, S. 9
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 3, S. 11
Foto: Vivienne Aubin

Abb. 4, S. 13, oben
Foto: Vivienne Aubin

Abb. 5, S.13, unten
Foto: Vivienne Aubin

Abb. 6, S. 14
Foto: Vivienne Aubin

Abb. 7, S. 15
Foto: Vivienne Aubin

Abb. 8, S. 17
Unkuratiertes Warten, Schlosshof
Drosendorf, 10.09.2024
Foto: Vivienne Aubin

Abb. 9, S. 19
Skizzenbücher und Bier am

Wirtshaustisch, Gastwirtschaft
Rohrböck, 2.10.2024.
Foto: Sara Kosanovic

Abb. 10, S. 21
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 11, S. 23
Warten bis der Klavierspieler
nicht spielt, Schloss Drosendorf,
14.09.2024
Foto: Jasmin Biber

Abb. 12, S. 25
von Milan Mijalkovic

Abb. 13., S. 27
Maria-Theresien-Saal, 13.09.2024
von Jasmin Biber

Abb. 14, S. 29
Foto: Milan Mijalkovic

Abb. 15, S. 30
Unbehagen schaffen, Klavierraum,
Generalprobe, 14.9.2024
Foto: Jasmin Biber

Abb. 16, S. 31
Tara mit rotem Klavier
Foto: Jasmin Biber

Abb. 17, S. 33
Vertiefung in die Lektüre, Salon,
12.09.2024
Foto: Vivienne Aubin

Abb. 18, S. 34
Vorlesen im Flur
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 19, S. 35
Vorlesen im Vorraum
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 20, S. 37
Wartende Fahnen, Schloss
Drosendorf, 14.09.2024
Foto: Manfred Scheibelreiter

Abb. 21, S. 39
Geist serviert Drinks im Salon,
14.09. 2024, ca. 20:45 Uhr
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 22, S. 41
Foto: Tara Momeni

Abb. 23, S. 43
Foto: Tara Momeni

Abb. 24, S. 45
Foto: Milan Mijalkovic

Abb. 25, S. 47, oben
Schattenspiel I
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 26, S. 47, mitte
Schattenspiel II
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 27, S. 47, unten
Schattenspiel III
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 28, S. 49
Schattenspiel III
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 29, S. 51
Tanz
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 30, S. 52
Schattenspiel IV
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 31, S. 53
Foto: Daphne Schulte

Abb. 32, S. 55
Geist auf rosa Sessel
Foto: Jasmin Biber

Abb. 33, S. 56
Geist hinter Holztür
Foto: Jasmin Biber

Abb. 34, S. 57
Geist mit rotem Klavier
Foto: Jasmin Biber

Abb. 35, S. 58, oben
Geist im Bett
Foto: Jasmin Biber

Abb. 36, S. 58, unten
Geist vor Spiegel
Foto: Jasmin Biber

Abb. 37, S. 59, oben
Geist im Schrank
Foto: Jasmin Biber

Abb. 38, S. 59, unten
Geist vor Kamin
Foto: Jasmin Biber

Abb. 39, S. 61
Tableau Vivant Closeup
Foto: Milan Mijalkovic

Abb. 40, S. 62
Die Badenden
Foto: Milan Mijalkovic

Abb. 41, S. 63
Tableau Vivant
Foto: Jasmin Biber

Abb. 42, S. 64
Foto: Milan Mijalkovic

Abb. 43, S. 65
Foto: Milan Mijalkovic

Abb. 44, S. 67
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 45, S. 69
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 46, S. 71
Foto: Lucija Puljiz

Abb. 47, S. 72+73
Wasser
Foto: Lucija Puljiz

Abb. 48, S. 75
Hochzeit
Foto: Milan Mijalkovic

Abb. 49, S. 76
Videopräsentation
Foto: Jasmin Biber

Abb. 50, S. 77, oben
Videopräsentation
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 51, S. 77, unten
Videopräsentation
Foto: Christine Hohenbüchler

Abb. 52, S. 78+79
Gruppenfoto
Foto: Milan Mijalkovic

PROJEKT BETEILIGTE

Vivienne Aubin, Jasmin Biber, Shabnam Heidari, Caroline Heider, Ariadne Hinzen, Christine Hohenbüchler, Melina Kazén, Sara Kosanovic, Bianca Lintner, Hannah Matzka, Milan Mijalkovic, Tara Momeni, Tina Moser, Tara Mücke, Anna Prohaska, Lucija Puljiz, Manfred Scheibelreiter, Daphne Schulte, Natalia Stefanicka, Yuliia Sudarchykova, Sarah Tinz, Milena Vogl

KOORDINATION

Christine Hohenbüchler, Caroline Heider, Milan Mijalkovic

KOOPERATION

landuni, Institut für Kunst und Gestaltung 1 - TU Wien, Angewandte Fotografie und zeitbasierte Medien - dieAngewandte

GRAFIK & LAYOUT

Ana Tiripa

RECHTE

Texte, Projekte, Bilder und Grafiken liegen bei den Autor*innen. Sämtliche Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeber*innen bzw. der jeweiligen Rechteinhaber*innen gestattet.

ISBN

978-3-9504879-4-7

IMPRESSUM

E264-1 Institut für Kunst und Gestaltung 1
Fakultät für Architektur und Raumplanung
Technische Universität Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien

Wien, 2024



INSTITUT FÜR
KUNST UND
GESTALTUNG 1



di:angewandte
Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna